



Manfred Theisen

Angst sollt ihr haben ★★

cbt 2017 · 186 Seiten · 8,99 · ab 16 · 978-3-570-31154-7

„Verpiss dich! Geh zurück in die Wüste. Das hier ist mein Land! Dich brauche ich hier nicht! Kapiert?“

Diese Worte brüllt Felix einem jungen Syrer entgegen, nachdem er dessen Freund halb totgeschlagen hat. So läuft das bei Felix, er nimmt das Gesetz selbst in die Hand und glaubt, dass Schmerz die einzige Möglichkeit ist, um all den Flüchtlingen und Ausländern zu zeigen, dass sie in Deutschland nicht erwünscht sind. Und wenn dann einer nach solch einem Angriff stirbt? Sehr gut, einer weniger, der den Deutschen zur Last fällt.

Gleich zu Beginn erfährt der Leser jedoch, dass Felix' Tun nicht ohne Folgen geblieben ist, denn er sitzt im Gefängnis, wo er Zeit zum Nachdenken und Schreiben hat und seine Erlebnisse zu Papier bringt.

Ich bin nicht mehr stolz auf Deutschland, auf meine Nation. Stolz und Ehre riechen nach Rechthaberei, Krieg und Tod. Ehre hat noch kein Bein wieder angenäht, noch keiner Mutter ihren Sohn zurückgebracht. Vielleicht bist du stolz, ein Deutscher zu sein, ein Türke, ein Russe, Albaner, Araber oder Amerikaner. Aber was soll dieser Stolz? Wem dient das? Einer Flagge? Oder damit du dich größer und stärker fühlst? Werde endlich wach und schau dich um!

Als Leser möchte man gerne wissen, wie es zu diesem Sinneswandel gekommen ist, denn Felix scheint eine Kehrtwende von 180 Grad vollzogen zu haben, vom brutalen Neonazi, der sich zu Hause die Reden Hitlers in voller Lautstärke anhört und nachts Jagd auf alle Menschen macht, die nicht in sein enges Weltbild passen, zum bekehrten jungen Mann, der nun andere davor warnen will, die gleichen Fehler zu machen.

Antworten bekommt man allerdings nichts. Stattdessen verfolgt man Felix' zunehmend brutaler werdenden Handlungen, nicht nur gegen Ausländer, sondern auch gegen seine eigenen Kameraden, wie er sie gerne nennt. Felix will Macht und die nimmt er sich, indem er Menschen zusammenschlägt und mit Gewalt einschüchtert. Dabei kann man seiner „Logik“ nur



selten folgen, denn Felix zieht scheinbar wahllos Grenzen zwischen Menschen und wiederholt pseudopatriotische Floskeln, die keinem Hinterfragen standhalten würden. Auch seine Freundin Anna spricht ihn darauf an, als er nach dem Bau einer Rohrbombe googelt. Sie nennt ihn einen Terroristen und er antwortet:

Terroristen terrorisieren die Mehrheit. Wir aber repräsentieren die Mehrheit. Wir sind die Speerspitze der Mehrheit. Egal, was die Gutmenschen sagen. Die haben nur die Mehrheit über die Medien. Du solltest nicht glauben, was sie sagen.

Es kommt, wie es kommen muss: Felix wird verhaftet, vor Gericht gestellt und verurteilt. Seine eigenen Freunde sagen gegen ihn aus, um sich selbst zu schützen. Was genau Felix danach jedoch zur Reue und zum Umdenken bewegt, erfährt man nicht, dabei wäre gerade dieser Punkt interessant gewesen. So begleitet man ihn nur in einer Abwärtsspirale nationalsozialistischen Gedankenguts, das er in keiner Weise reflektiert, sondern lediglich wiederholt, nachplappert. Felix hat keine Argumente, Felix kennt nur Gewalt, um seine Worte zu unterstreichen und seine Forderungen durchzusetzen.

Als Figur kann er bedingt überzeugen, denn er entspricht dem Prototyp des Neonazis, bei dem vor allem äußere Umstände seinen Werdegang beeinflussen: wenig Bildung, sozial schwache Familie, vom Vater geschlagen, durchsetzungsschwache Mutter, falsche Freunde. Obwohl er selbst das Gegenteil behauptet, ist Felix leicht zu beeinflussen und hat wenig Ahnung vom Weltgeschehen.

Alles in allem ist *Angst sollt ihr haben* ein Roman, der auf ein aktuelles Problem aufmerksam macht, allerdings keine Lösungen präsentiert. Es gibt keine Figur, die Felix' Denken oder Handeln in Frage stellt, nur einmal kritisiert ihn Freundin Anna oder seine Mutter weint. Zugleich ist seine Mutter jedoch ebenfalls mit einem Neonazi zusammen, der Felix weiter beeinflusst und tiefer in die Szene bringt, so dass auch ihr Weinen wenig Eindruck hinterlässt. Der Roman hätte die Möglichkeit geboten, Argumente gegen Felix' Weltanschauung zu sammeln und seinem Hassdenken gegenüberzustellen. Mit dieser Erwartung war ich nach dem Vorwort des bekehrten, reumütigen Felix an den Roman herangegangen – sie wurde jedoch enttäuscht.